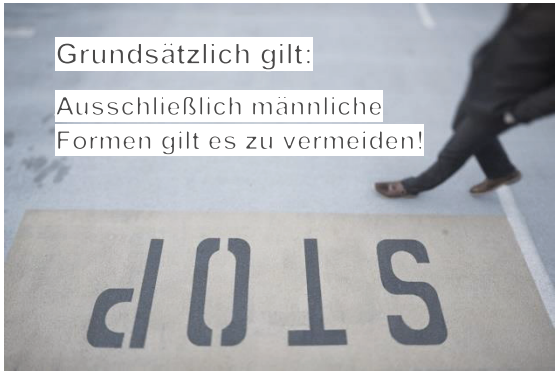
Anregungen zum Umsetzen

Es gibt zwei Strategien, um gendersensible Sprache umzusetzen: zum einen Neutralisieren und zum anderen Sichtbarmachen.

Geschlechtsneutrale Formulierungen:
Amtsleitung, Elternteil, Fachkraft, Mitglied, Person, Auszubildende, die Eltern, die Teilnehmenden, die Angestellten, die Vortragenden, die Steuerpflichtigen

Paarformen schließen beide Geschlechter mit ein:
Bürgerinnen und Bürger / Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Neben der Beidnennung der Geschlechter können auch durch **Splitting** (der Autor/die Autorin), **Binnen-I** (Der/die BibliothekarIn), **Gender-Gap** (Mitarbeiter_innen) oder das **Gender-Sternchen** (Dezernent*innen) beide/alle Geschlechter sichtbar gemacht werden.



Weitere Beispiele

Wie die folgenden Beispiele zeigen, ist es häufig nicht schwierig, geschlechtergerechte Formulierungen zu finden.

✓ Spätestens sieben Tage nach Antragsstellung erhalten Sie den Bescheid.

statt:

× *Der Antragsteller erhält den Bescheid nach sieben Tagen.*

✓ Der Antrag wird von Frau Maier gestellt.

statt:

× *Antragsteller ist Frau Maier.*

✓ Alle sind eingeladen.

statt:

× *Jeder ist eingeladen.*

✓ Der Zuschlag wird monatlich gezahlt.

statt:

× *Die Mitarbeiter erhalten monatlich den Zuschlag.*

✓ Teilnahmegebühr

statt:

× *Teilnehmergebühr*

✓ Es referieren: Maria Musterfrau und Mario Mustermann.

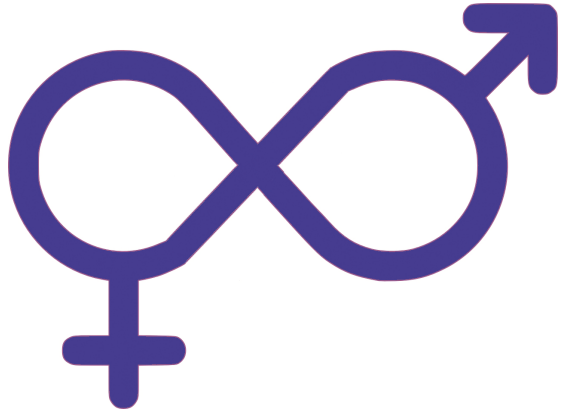
statt:

× *Referenten sind Maria Musterfrau und Mario Mustermann.*

Stadtverwaltung Worms
Gleichstellungsstelle
Marktplatz 2
67547 Worms
Tel.: 06241/853-7400
E-Mail: Gelichstellungsstelle@worms.de

worms:

ÜberzeuGENDERe Sprache
Anregungen für eine geschlechtersensible Sprache



„99 Sängerinnen und 1 Sänger sind zusammen 100 Sänger.“
(Luise Pusch 1990)

nibelungenstadt worms
Gleichstellungsstelle

Zum Nachdenken!

Ein Vater und sein Sohn fahren zusammen in einem Auto. Sie verunglücken. Der Vater stirbt an der Unfallstelle, der Sohn wird schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Ein Chirurg eilt in den OP, tritt an den Operationstisch heran, auf dem der Junge liegt, wird kreidebleich und sagt: „Ich kann nicht operieren, das ist mein Sohn“.

Sind Sie irritiert? War der verunglückte Vater am Ende nicht der biologische Vater und der Arzt im OP erkannte sein leibliches Kind? Handelt es sich um ein gleichgeschlechtliches Paar und der Junge hatte zwei Väter? Oder wurde hier einfach davon ausgegangen, dass *Chirurg* ein geschlechtsneutraler Begriff ist und so Mann und Frau meint?

Letzteres ist häufig der Fall. Die Mutter begegnet im OP ihrem Sohn. Sie ist eben kein Facharzt, sondern eine Fachärztin. Denn an eine Chirurgin denken leider die wenigsten, wenn sie den männlichen Begriff hören. Unsere Vorstellungen und unsere Wahrnehmung ist eng an unsere Sprache gekoppelt. Eine geschlechtlich differenzierte Sprache kann helfen, Missverständnissen vorzubeugen.

Was ist gemeint und Warum?

Unsere Sprache ist ein Spiegel unseres Zusammenlebens. Wenn Frauen und Männer gleichermaßen in der Gesellschaft wahrgenommen werden sollen, dann müssen auch beide Geschlechter in der Sprache sichtbar sein. Mit den Worten des Nobelpreisträgers Wilhelm Ostwalds: „Sprache ist ein Verkehrsmittel; so wie die Eisenbahn die Güter von Leipzig nach Dresden fährt, so transportiert die Sprache die Gedanken von einem Kopf zum anderen.“ In diesem Sinne sollte gerade die Sprache der Verwaltung eine Sprache der Demokratie und der Gleichberechtigung sein. Die Anwendung einer geschlechtergerechten Sprache zeigt die Bereitschaft, bestehende Gewohnheiten zu hinterfragen und zu verändern.

Das generische Maskulinum meint Bezeichnungen, die verwendet werden, wenn das Geschlecht der bezeichnenden Person unbekannt, nicht relevant, männlich und weiblich oder ausschließlich männlich ist. Kurz: all jene männlichen Formen, bei denen Frauen „mitgemeint“ sind, wie *die Studenten*, *die Wähler* oder *die Arbeitnehmer*. Es ist jedoch grundsätzlich schwieriger zu entscheiden, wann das Maskulinum in seiner Bedeutung „nur Männer, keine Frauen“ und wann es in seiner generischen Form „Männer und Frauen“ meint. Genau dies zeigte Beispielsweise die Geschichte mit dem weiblichen Chirurgen und ihrem verunglücktem Sohn.

Studien[1] zu diesem Thema zeigen, dass sich Frauen beispielsweise, bei der Verwendung des generischen Maskulinums, weniger angesprochen fühlen, beziehungsweise, dass Frauen grundsätzlich bei der Verwendung des generischen Maskulinums gedanklich weniger einbezogen und somit repräsentiert werden. Frauen sind somit vielfach mitgemeint, werden jedoch in der Realität häufig nicht mitgedacht. Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Studie,[2] die belegt, dass Kinder im Grundschulalter das generische Maskulinum noch nicht verstehen. Das heißt, sie stellen sich nur männliche Vertreter der bezeichneten Gruppe vor – beispielswiese nur männliche Ärzte.

Im Gegensatz zur heutigen Zeit, in der die Verwendung der männlichen Form oft als neutral angesehen wird, waren Frauen noch um die Jahrhundertwende explizit ausgeschlossen. Bezeichnungen wie: „Jeder Deutsche ist vor dem Gesetz gleich“, „die Ärzte“ oder „die Rechtsanwälte“ schlossen Frauen eben gerade nicht mit ein sondern explizit aus. Die Verwendung dieser Formen verweist somit sprachlich nach wie vor auf ehemals patriarchale Strukturen der Gesellschaft.

[1]Stahlberg, Dagmar & Sczesny, Sabine: Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen. In: Psychologische Rundschau, 52 (3), 131-140, Göttingen 2001.
[2]Switzer, Jo Young: The impact of generic word choices: An empirical investigation of age- and sex-related differences. In: Sex Roles, 22 (1-2), 69-82, 1990.